

Horst Schafranek (Hrsg.), *Die Betrogenen. Österreicher als Opfer stalinschen Terrors in der Sowjetunion*, Picus Verlag, Wien 1991, 248 S., brosch., 34 DM.

Das Buch von Hans Schafranek ist ein erster, aber schon ziemlich ernsthafter Schritt zur Untersuchung eines Themas, das noch vor wenigen Jahren zumindest in der Sowjetunion tabu war: das Schicksal österreichischer Emigranten, die in den 1930er Jahren den Stalinischen Repressionen zum Opfer gefallen sind.

Erst die grundsätzlichen Veränderungen der politischen Situation in Rußland haben eine Beschäftigung mit diesem Thema möglich gemacht, einerseits durch die stetig fortschreitende Öffnung der sowjetischen Archive und der Archive der ehemaligen DDR, andererseits durch die Befreiung der Opfer des Totalitarismus selbst und ihrer Angehörigen von der Angst – die sie bis heute den langen Arm Moskaus fürchten ließ.

Die österreichischen Historiker, die an diesem Buch gearbeitet haben, sind wesentlich schneller und effektiver vorgegangen als viele andere. Der vorliegende Band ist das Resultat einer erweiterten Forschungsarbeit, die vom österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Auftrag gegeben wurde und den Titel »Österreicher in der Sowjetunion von den Zwanziger Jahren bis 1945« trägt. Einen außerordentlich wichtigen Bestandteil dieses Bandes macht jene Liste aus, in der 450 Repressionsopfer, jeweils mit einer Kurzbiografie ausgestattet, aufgezählt werden. Die Autoren versichern zwar, daß dies noch lange keine vollständige Aufarbeitung darstelle, aber es ist doch schon eine recht ausführliche Liste der österreichischen Opfer des Stalinismus.

Es geht hier nicht um irgendwelche Formalitäten oder Statistiken der Stalinischen Verbrechen, obwohl auch dies wichtig ist. Die Grundlage der sowjetischen Variante des Totalitarismus war ja die Geheimhaltung. Der einzelne Mensch wurde zum Schräubchen reduziert und konnte zu jedem beliebigen Zeitpunkt für immer in der Gegenwelt des Gulag verschwinden. Selbst sein Name sollte ausgelöscht werden, und wenn es einem durch irgendein Wunder gelang, zurückzukehren, so sollte er bis zu seinem Tod Schweigen darüber bewahren, was mit ihm geschehen war.

Der Herausgeber dieses Buches beschränkt sich aber nicht nur auf die Nacherzählung der verschiedenen Schicksale der Stalinismus-Opfer. In seinem Vorwort wagt sich Hans Schafranek an das wesentlichste und schwierigste Problem – Opfer und Täter, Schuld und Verantwortung. Schließlich bestand das Wesen der Stalinischen Variante des Totalitarismus in der fließenden Grenze zwischen Opfern und Mitläufern, in der Vernichtung der Treuesten und der Glaubenden. Es ist deshalb außerordentlich wichtig, die Tragödie des verratenen Glaubens in die kommunistische Idee bzw. die Partei zu sehen – und dieser Versuch wird in diesem Buch unternommen. Trotz allem war das Ausmaß an Mitverantwortung unterschiedlich, und ihr Hauptanteil kommt jenen zu, die zu den höchsten Kreisen der Parteihierarchie gehörten, jenen also, die willentlich oder nicht die Verschickung der Opfer in die Gegenwelt sanktionierten. Dieses Thema schneidet Georg Scheuer in dem Artikel an, in dem er die Rolle des Apparats der KRO und der Komintern während der Repressionen beleuchtet.

In dem Buch wird ein ausreichend breites Spektrum an sehr typischen Schicksalen österreichischer Politemigranten vorgelegt, breit auch im geographischen Sinn. Interessant sind auch die Aufzählungen weniger bekannter Dinge als die Komintern-Repressionen. So berichtet Schafranek über die Verfolgung österreichischer Spezialisten und Arbeiter bei Bauarbeiten des ersten Fünfjahresplans in Sibirien, wo für die Fehler und Fehlplanungen der stalinschen Industriepolitik nicht nur die sowjetischen Arbeiter und Ingenieure, sondern auch ihre österreichischen Kollegen bezahlten, die man der Sabotage und Spionage beschuldigte. Das Beispiel des Komponisten Hans Hauska (Kristina Kanzler) gibt ebenfalls ein ziemlich charakteristisches Bild vom Schicksal jener Menschen, die Opfer von zwei totalitären Regimen wurden. Hauska wurde in der Sowjetunion verhaftet und 1938 an NS-

Deutschland ausgeliefert, wo er weiteren Repressionen ausgesetzt war und so die Methoden des NKWD und der Gestapo direkt vergleichen konnte.

Der Bedrohung durch die Repressionsmaschinerie konnte niemand entgehen, weder der einfache junge Arbeiter und Schutzbündler, noch Menschen wie Karl Nebenfuhr. Nebenfuhr war mit dem Lenin-Orden ausgezeichnet worden und hatte einen hohen Rang in der sowjetischen Militäraufklärung inne. Er nahm an einigen ihrer unglaublichsten Aktionen teil. Schließlich wurde er aus Paris nach Moskau zurückberufen, wo er 1939 erschossen wurde.

In dem vorliegenden Buch wird auch die traurige Odyssee der sogenannten »Familienmitglieder von Volksfeinden« aufgezeigt: die Verhaftungen, Verbannungen, der demütigende Kampf um die Rehabilitierung und die Möglichkeit, in die Heimat zurückzukehren, und schließlich die Jahre des Schweigens wegen der tiefsitzenden Angst, vor allem aber aus Furcht zuzugeben, daß man betrogen worden war und eigentlich das eigene Leben und den Glauben in den Kommunismus austreichen mußte.

In diesem Buch findet man interessante Fotografien und einzelne Archivadokumente. Hier muß unterstrichen werden, daß zu jenem Zeitpunkt, als dieser Band vorbereitet wurde, es noch lange nicht so leicht war, an die Archive des NKWD-KGB heranzukommen, wie das später der Fall war. Deshalb steht die Veröffentlichung der Archivadokumente über bestimmte Schicksale noch bevor. In jedem Fall sind »Die Betrogenen« ein wichtiger Beitrag zur Ausfüllung der weißen Flecken in der Geschichte des stalinistischen Totalitarismus am Beispiel österreichischer Schicksale.

*Irina Scherbakowa, Moskau*

Andreas Kappeler, Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall, Beck Verlag, 2. Aufl., München 1993, 395 S., Ln., 58 DM.

Der Verfasser – Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität zu Köln – hat sich schon seit geraumer Zeit durch eine Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen internationale Anerkennung erworben. In diesem Buch unternimmt er den Versuch, einen Gesamtüberblick über die Geschichte des Vielvölkerreiches Rußland zu geben. Dabei setzt er sich im wesentlichen drei Ziele: Erstens – eine weit zurückgreifende Beschreibung und Analyse des »Vorgängers« der Sowjetunion – des polyethnischen russischen Imperiums. Dabei sollen die Wechselbeziehungen zwischen Zentrale und Peripherie, die interethnischen Kontakte, die Spezifik der einzelnen Regionen und die Wurzeln der nationalen Probleme behandelt werden.

Zweitens soll das Buch eine Erweiterung unseres Bildes der Geschichte Rußlands, die weithin als russische Nationalgeschichte mißverstanden wird, erreichen. Obgleich in den letzten Jahren mehrere Arbeiten über den sowjetischen Vielvölkerstaat publiziert wurden (z. B. Gerhard Simon: Nationalismus und Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion. Von der totalitären Diktatur zur nach-stalinschen Gesellschaft, 1986) dominiert noch die gewohnte Interpretation des Zarenreiches als eines lediglich russischen Nationalstaates. Der Verfasser will anstatt dieser »russozentrischen Optik« zeigen, daß die Polyethnizität eine wesentliche Konstante der russischen Geschichte darstellt.

Die dritte Aufgabe ist wohl die komplizierteste – das Buch soll einen Beitrag zu einer universalen Geschichte von Vielvölkerreichen leisten. Zwar fehlen umfassende Vorarbeiten für einen Vergleich mit anderen Imperien, jedoch strebt der Verfasser eine Ausarbeitung von »Elementen für eine solche komparative Betrachtung« an.

Diesen Zielsetzungen entsprechen die zentralen Fragestellungen. Erforscht werden sollen die Methoden und Instrumente der Expansion und der Eingliederung von Territorien